

Historische jüdische Siedlungen auf dem Gebiete des heutigen Rumänien. Czernowitz. In der „Czernowitzer Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht der Historiker und Advokat Dr. Max. Diamant einen vorläufigen Bericht über Studien von der Ansiedlung der Juden auf dem Gebiet des heutigen Rumänien zur Römerzeit. Dr. Diamant weist auf Grund von Materialien, insbesondere einer Stelle aus Philo, nach, daß die Juden schon im ersten christlichen Jahrhundert an der Donaumündung Kolonien hatten und teilt mit, daß sechs Urkunden über die Ansiedlung römischer Legionäre in Dacien erhalten sind. Die in der Sammlung römischer Inschriften von Mommsen unter Nr. 40 veröffentlichten Urkunde (Veteranen-Privileg) lautet auf den Legionär Bar-Simson aus Caesarea, der nach Dr. Diamant ein Jude war. Ein zweites Veteranenprivileg lautet auf den ebenfalls jüdischen Namen Thaeomon. Das Privileg des Bar-Simson, das etwa um 157 n. Chr. ausgestellt wurde, ist bei Lugosch in Transsylvanien gefunden worden. Das Original befindet sich im Pester Museum.

Der europäische Nationalitätenkongreß und die Juden. Genf. Der 3. Nationalitätenkongreß findet vom 22. bis 24. August in Genf statt. Es werden über 35 verschiedene Minderheitsgruppen aus allen Teilen Europas, die zusammen eine Bevölkerung von über 40 Millionen Menschen umfassen, beteteiligt sein. Dem Kongreß werden Vertreter der Juden aus Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei und Bulgarien beiwohnen. Die Tagung wird vom Präsidenten der beiden bisherigen Nationalitätenkongresse, dem slowenischen Abgeordneten im italienischen Parlament Dr. J. Wilfan, eröffnet werden und sich dann mit der Frage „Gefährdung des europäischen Friedens durch nationale Unduldsamkeit“ befassen. Es soll sich hierbei um die Feststellung handeln, wie weit die nationale Unduldsamkeit die Beziehungen zwischen den Völkern selbst vergiftet und so zu einer der wesentlichsten Konfliktursachen in Europa wird. — Dem Präsidium der beiden bisherigen Kongresse gehörte bekanntlich als Vertreter der Juden Herr Leo Motzkin, Präsident des Komitees der jüdischen Delegationen in Paris, an.

Rabbiner Moses Feldmann, der Präsident des Pester Beth-Din, gestorben. Budapest. Am 14. August ist in Budapest der langjährige Rabbiner des Tempels in der Rombachstraße, Präsident des Dreier-Rabbinerkollegiums der Pester Israel. Religionsgemeinde, Moses Feldmann, in hohem Alter gestorben. Der Verblichene war ein hervorragender Kenner des jüdischen religiösen Schrifttums; sein Name hatte auch in der konservativ-gesetzestreuen Judenheit außerhalb Ungarns einen guten Klang. In schwierigen religiösen Fragen war seine Entscheidung als autoritativ anerkannt. Seine tiefdurchdachten Predigten übten auf die Anhänglichen stets tiefe Wirkung aus. Rabbiner Moses Feldmann war auch Professor am Rabbinerseminar. — Die Bestattung fand am Sonntag, dem 14. August, am Rakoskeresturer Friedhof im Beisein einer zahlreichen Trauergemeinde statt.

Verbandskonferenz der Poale Zion am 23. August in Basel. Berlin. Am 23. August wird in Basel eine Verbandskonferenz des Weltverbandes Poale Zion eröffnet. An der Konferenz werden Delegierte aus Palästina, Amerika, Argentinien, Polen, Litauen, Deutschland, Oesterreich, England und anderen Ländern teilnehmen. Unter den Teilnehmern befinden sich die Herren Kaplanski, Ben Zwi und Frau Ben Zwi, sowie die Mitglieder der palästinensischen Arbeiterdelegation nach Amerika, Hos und Rubaschow. Aus Amerika kommen Professor Fineman und Redakteur Cruso. Die Tagesordnung umfaßt u. a. die Stellung der Fraktion auf dem Zionistenkongreß sowie Fragen der internationalen Politik und organisatorische Probleme der Weltbewegung.

Eine Fraktionssitzung des Linken Zentrums in Basel. Berlin. Wie wir erfahren, wird am Tage vor Eröffnung des Zionistenkongresses, Montag, den 29. August, 16 Uhr, in Basel eine Sitzung der Fraktion des Linken Zentrums stattfinden. Auskünfte hierüber geben Dr. Hugo Hermann (Brünn, Lehmhüttenstr. 17) und Dr. Martin Rosenblüth (Berlin W 15, Fasanenstr. 59).

Das jüdische Kolonisationswerk in Rußland im Film. Moskau. Die Gesellschaft für jüdische Kolonisation „OZET“ hat einen das jüdische Kolonisationswerk in Rußland darstellenden Film herstellen lassen, der jetzt in den jüdischen Arbeiterklubs und in Kineothekern mit Erfolg zur Vorführung gelangt. Vor jeder Vorstellung wird ein Vortrag über die Erfolge der jüdischen Kolonisation gehalten.

Die Zahl der Juden in Weißrußland. Moskau. Die statistische Kommission der weißrussischen Regierung veröffentlicht soeben die Resultate der diesjährigen Volkszählung. Weißrußland zählt gegenwärtig 4983 168 Seelen. Von diesen sind 8.17 Prozent Juden. Die absolute Zahl der Juden in Weißrußland beträgt 407 119 Seelen.

Studienreise eines russisch-jüdischen Gelehrten in Deutschland. Moskau. Der junge jüdische Gelehrte Prof. M. Weinger hat im Auftrage der Staatsuniversität und des Instituts für Kultur Weißrußlands eine Studienreise nach Deutschland unternommen, um Forschungsarbeiten auf dem Gebiete der jüdischen Sprache durchzuführen. Professor Weinger weilte mehr als zwei Monate in Deutschland und führte Untersuchungen an den drei deutschen akademischen Zentren Marburg, Göttingen und Berlin. Er widmete sich auch dem Studium

der deutschen Sprachdialekte, die eine große Bedeutung für die Erforschung der jüdischen Sprache haben.

Das Naturalisationsgesetz in Frankreich und die Juden. Paris. Das am 15. August in Kraft getretene Gesetz betreffend Naturalisation von Fremden hat große Bedeutung auch für die jüdischen Einwanderer in Frankreich. Das Gesetz wird etwa 100 000 Ausländern, die ihren ständigen Wohnsitz in Frankreich haben, Gelegenheit geben, die französische Staatsbürgerschaft zu erlangen. Unter diesen 100 000 Fremden befinden sich viele tausende eingewanderte Juden, die nunmehr ein integrierender Teil der angestammten französischen Judenheit werden würden. Die neu naturalisierten Juden werden automatisch Mitglieder der französischen jüdischen Gemeinden, so daß ihnen die Schulanstalten der jüdischen Konsistorien und alle sozialen Einrichtungen des französischen Judentums offen stehen. Nach dem neuen Gesetz hat ein Ausländer, der mindestens 3 Jahre ständig in Frankreich gewohnt hat, das Recht auf Naturalisation.

Privat-Krankenversicherung

mit Sterbegeld u. Gewinnbeteiligung. Zur Zeit gelangen zur Auszahlung für Dividende 1926 volle 80%.

Nordstr. 1
Tel. 27 324

„Gedevag“
Gemeinnützige Deutsche
Vers.-Akt.-Gesellschaft

Friedhofsschändung in Essen. — Der 42. Friedhof, Köln. Das „Kölner Jüdische Wochenblatt“ meldet aus Essen, daß auf dem dortigen alten jüdischen Friedhof von bisher unbekanntem Täter eine unglückliche Verwüstung angerichtet worden ist. Grabsteine sind umgeworfen und Umfriedungen zerstört worden. Die jüdische Gemeinde hat eine Belohnung von 500 Mark für die Ergreifung der Täter ausgesetzt. Es ist dies seit 2½ Jahren, die 42. Friedhofsschändung in Deutschland.

Ergänzend meldet dazu die JTA.: Ende Juli wurden auf dem alten jüdischen Friedhof in Essen innerhalb einer Zeitspanne von wenigen Tagen zweimal Graberschändungen vorgenommen. Beim ersten Male wurden fünf und beim zweiten Male etwa 35 Grabdenkmäler umgestürzt und teilweise zerstört. Wie nun der „Vossischen Zeitung“ unter dem 15. August aus Essen telegraphiert wird, vermutet man, daß die Schändungen von unreifen Burschen verübt worden sind. Die polizeilichen Ermittlungen zur Feststellung der Täter sind, wie wir hören, noch nicht abgeschlossen. Es wird jedoch erklärt, daß die Täter aller Voraussicht nach ermittelt werden können.

Diese Mitteilung versteht die „Vossische Zeitung“ mit folgendem Kommentar: „Wenn demnach bestimmte Anhaltspunkte vorerst nicht gegeben sind, so zwingen doch die auch in anderen Orten sich häufenden gleichen Vorfälle zu dem Schluß, daß es sich um eine systematische „Arbeit“ völkischer Kreise handelt, die auf diese Art ihren Haß an gewählter Stätte austoben. Das ist im Zeitraum von zwei Jahren nunmehr der zweivierzigste Friedhof in Deutschland, der von Graberschändern verwüstet wurde, ohne daß man bei der Mehrzahl der Fälle von einer Feststellung der Täter oder Bestrafung gehört hätte. Auch über das Verbrechen in Köln, bei dem über 70 Gräber verwüstet wurden, hüllt sich die dortige Polizei in Stillschweigen!“

Die Abscheu vor dem Boxsport

Ist leider eine unverkennbare Tatsache, die jeder Berechtigung entbehrt. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß sich ein großer Teil des sonstigen Sportpublikums noch vom Boxen fernhält. Viele, sogar sehr viele, urteilen und verurteilen, die vom wirklichen Boxsport nicht die geringste Ahnung haben. Gewiß ist es für den Laien nicht so leicht, in die etwas komplizierte und schwer durchsichtige Technik des Boxens zu dringen. Wer sich aber dieser interessanten Mühe unterzieht, wird gar bald anderer Ueberzeugung sein. Nicht ohne Grund spricht man von der „edlen Kunst der Selbstverteidigung“.

Wenn der Laie vom Boxen spricht und es als rohe Sportart verwirft, so denkt er an blutige Nasen, geschwollene Augen, blutende Zähne usw. Er vergißt dabei oder will dann vielleicht nicht wissen, daß Nasenbluten leicht und schnell zu stillen ist, daß diese kleinen Verletzungen nur äußerlich und durchaus harmlos sind, und daß sie schließlich in keinem Verhältnis zu weit bedenklicheren Unfällen bei anderen Sportarten stehen. (Vergleiche: Rad-, Motorrad-, Auto-, Flug-, Pferde-, Fußball-, u. a. m.) Wer gesehen hat, wie sich Sieger und Besiegter nach dem Kampfe mit sportlicher Herzlichkeit umarmen, wie sich die Gegner dann freundlich und friedlich trennen, der wird über-

zeugt sein, daß von ernstlichen Verletzungen gar keine Rede sein kann. Selbst im Lager der Berufsboxer, wo die Kämpfe naturgemäß weit härter ausgetragen werden, gehören erheblichere Unfälle zu den größten Seltenheiten. Der Laie ist vielleicht oft geneigt, sich den k. o. Besiegten noch wochenlang auf dem Krankenlager oder im Sanatorium vorzustellen. Der jüdische Ex-Weltmeister Ted Kid Lewis soll z. B. nach einem schweren Meisterschaftskampf noch die ganze Nacht durch getanzt haben.

Wenn man bedenkt, daß der Faustkampf der Amateure mit dick gepolsterten Handschuhen geführt, nach genau festgelegten Regeln, die jedes Ausarten unterbinden, und nur mit den nötigen Schutzmaßnahmen für die Kämpfenden ausgetragen werden darf, dann sollte selbst der lauteste Pessimist verstummen. Es wäre geradezu lächerlich, in dem dumpfen Aufplumsen der Boxhandschuhe oder in dem Aneinanderklatschen der Arme eine furchtbare Gewaltäußerung sehen zu wollen. Der Boxkampf erfordert nicht nur die Arbeit der Arme und Beine, sondern die des ganzen Körpers, das Gehirn eingeschlossen. Bei jedem Kampf ist die denkende Kopfarbeit von unerlässlicher Wichtigkeit, die natürlich ihre Vorbedingung zur Wirkungsmöglichkeit stellt. Keineswegs ist die physische Kraft beim Boxen allein ausschlaggebend, sondern nur der denkende Techniker, welcher es versteht, scharf zu beobachten, schnell und vorsichtig zu überlegen und dann zweckmäßig zu handeln, wird sich erfolgreich behaupten können.

Daß insbesondere für unsere jüdische Jugend körperliche Ertüchtigung geboten ist, bedarf wohl keiner Klarlegung. Wir müssen unseren andersgläubigen Mitbürgern zeigen, daß wir nicht nur geistige, sondern auch gleichwertige körperliche Qualitäten besitzen. Das häßliche Wort vom „krummen Juden“, dem Schwächlichkeit und Feigheit vorgeworfen werden, soll und wird verschwinden, wenn wir auf die körperliche Ausbildung unserer heranwachsenden Generation mehr bedacht sind. Gerade das Boxen kann beweisen, daß wir auch im Kampf Mann gegen Mann nicht versagen, sondern mutig und gewandt sind.

Es ist eine erwiesene Tatsache, daß es kaum eine zweite Sportart gibt, die so viele Vorzüge in sich vereint. Das Boxen stärkt den gesamten körperlichen Organismus, es schärft das Auge, gibt Selbstvertrauen und ist ein unschätzbbares Mittel der Selbstverteidigung. Ein französischer Bildhauer fand, daß der Boxer von allen Sportsleuten den am harmonischsten ausgebildeten Körper habe. Der Schwergewichtler Phil Scott wurde den Londoner Studenten der Medizin als Muster vorgeführt, wie ein vollendeter Menschenkörper aussehen soll, und seine inneren Organe wurden als Exemplar bester Gesundheit durch Röntgenbild und Untersuchung demonstriert. Daß dieser ideale Körperbau nicht durch das Ausstellen und Aushalten von Schlägen erworben wurde, dürfte einleuchten. Auch Carpentier wird kaum durch Stoß und Schlag vom Grubenarbeiter zum Boxer zu einem modernen Apoll geworden sein. Der Boxer muß seinen Körper vom Scheitel bis zur Ferse durcharbeiten, bevor er in den Kampf steigt. Nur wenn ungenügend trainierte Boxer kämpfen, ist der Faustkampf mit geringer Gefahr verknüpft. Aber schließlich ist auch das Rudern, Segeln, Schwimmen, Radfahren, Bergsteigen, Reiten usw. gefährvoll, wenn es von Ungeübten ausgeführt wird.

Wer sich aber aus diesem oder jenem Grunde nicht zum Kampfboxen geeignet fühlt, der möge das Boxen als Gymnastik betreiben. Die Leibesübungen, welche beim Boxtraining unter sachgemäßer Leitung ausgeführt werden, sind denkbar einfach und doch von immensom Wert für die Gesundheit. Die Arme und Beine werden beweglicher, die ganze Muskulatur gewinnt Kraft und Ausdauer, der Blutkreislauf und der Stoffwechsel, sowie die übrige Organätätigkeit werden angeregt und geregelt.

Abgesehen davon, daß der durch Sport gestählte Körper gegen Krankheiten widerstandsfähiger ist und manche Arztkosten ersparen wird, hat das Boxen noch den praktischen Zweck der Selbstwehr. Es ist das natürlichste Selbstverteidigungsmittel und erheblich leichter als das gefährlichere Jiu-Jitsu. Daß beim Boxen nicht die Körperkraft allein, sondern Gewandtheit und Taktik ausschlaggebend sind, hat erst kürzlich ein bekanntes Mitglied der Boxabteilung des Leipziger Sportklubs „Bar Kochba“ bewiesen. Der Bar Kochbaner, welcher auf der Landstraße von vier Arbeitern angepöbelte wurde, boxte hintereinander alle kampfunfähig zu Boden, als sie mit Tüchlichkeiten drohten.

Wenn man bedenkt, daß Boxen eine vortreffliche Leibesübung, ein gesunder Kampfsport und ein gutes Mittel zur Selbstwehr ist, daß es zur körperlichen Ertüchtigung unserer Jugend beiträgt, daß es in der Bekämpfung des Antisemitismus ein durchaus beachtenswerter Faktor ist, dann muß man es geradezu als Pflicht empfinden, der jüdischen Boxsportbewegung aktiv oder passiv beizutreten.

Dr. Georg Rosenbaum, Leipzig.

Anmerkung! Anfragen und Anmeldungen sind an den Vorsitzenden der Boxabteilung des Sportklubs „Bar Kochba“, e. V., Herrn Dr. Georg Rosenbaum, Leipzig W. 31, Karl-Heinestr. 47, zu richten. — Unverbindlicher Besuch der Trainingsabende gern gestattet! Die Redaktion.

Leipziger

Wie zu Herbstme die ihren Deutsche wieder be waltigen gen. De durch Hu stärkt, au ziger Me unter 5 a den gleic mäßigte ausgegeb erstmalig den.

Die Pa für die über Ges sämtliche Vertreter Vertretun Handelsk Verkehrs schäftsso steigstat Um der Aussteller benutzen ermäßigte besteht d mit 25 F nehmerza Mindesta tragen.

Paßerle Messe. V die deuts halten, fü Messesich seine Bel amtlichen Leipziger Messevis für die M Palästina

Zollaust 1927. Wi zur diesj ziger Me die von ngjährig der alle stellt. Di vorhanden fuhrverbo Tara- un sich der vollzieht.

Parkpla gelände d mit Kraft Besucher beginnend der Tech Privatant messe ma kostenlos

Sachsen messe. Eis flug 1927 Herbstmes nisch er 31. August Leipzig-M 4. Septem vorführun flug werd bis jetzt s des Sachs Präsidenten übungen. Gruppe de

Fahrpre der Leipzi bahngesell lande mit transatlan sucher der findenden Fahrpreise